

Erich Guntli

Der Himmel, der kommt

Lk 21,6.10f; Mt 24,29f

Clara Moser Brassel

**Rizpa – Versöhnung statt
Vergeltung**

2 Sam 21,1–14

R.-katholische Radiopredigt Der Himmel, der kommt Pfarrer Erich Guntli Kath. Pfarramt Pfrundgutstrasse 5, 9470 Buchs	3
Evangelische Radiopredigt Rizpa – Versöhnung statt Vergeltung Clara Moser Brassel, Pfarrerin Hauptstrasse 60, 4133 Pratteln	9

ISSN 1420-0155

Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Bederstrasse 76, 8027 Zürich,
und Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich.
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, der fotografischen
und audiovisuellen Wiedergabe sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten.

Bestellungen und Versand:

Kanisius Verlag, Radiopredigt, Postfach 880, CH-1701 Freiburg,
Telefon: 026 425 87 40, Fax: 026 425 87 43, E-Mail: kanisius.verlag@bluewin.ch.
Erscheint wöchentlich. Einzelpreis sFr. 5.–. Abonnement-Versand monatlich.
Jahresabonnement zirka 90 Predigten in 45 Broschüren, sFr. 52.–;
übrige europäische Länder: € 38.50 bzw. sFr. 56.– (inkl. Porto);
Übersee: € 40.50 bzw. sFr. 59.– (inkl. Porto).

Herstellung: Kanisiusdruckerei AG, CH-1701 Freiburg.

Der Himmel, der kommt

Lk 21,6.10f; Mt 24,29f

I

Ich mag sie nicht, diese Katastrophenfilme, die Weltuntergangsstimmung verbreiten.

Kürzlich kam der Film in die Kinos «The day after tomorrow». In einem Hinweis heisst es über diesen Film:

«Über mehrere Jahre hinweg warnte Professor Adrian Hall vor den Folgen des Treibhauseffektes sowie der globalen Erwärmung und prophezeite Wirbelstürme, Tornados, Erdbeben, Flutwellen und den Beginn einer neuen Eiszeit. Doch erst als die Katastrophe unmittelbar bevorsteht und nicht mehr abzuwenden ist, findet er Gehör. Als die Unwetter über die Erde hereinbrechen, macht er sich auf den Weg nach New York, wo sich sein Sohn Sam wegen eines wissenschaftlichen Wettbewerbes aufhält.»

Was dann geschieht, ja, das hätte ich mir im Kino ansehen müssen. Ich hab's bis jetzt noch nicht getan. Ich habe mir auch noch keine DVD gekauft, um mir in aller Ruhe diesen Film anzuschauen, sofern man sich einen solchen Film überhaupt in Ruhe anschauen kann. Denn die Themen, die da angeschnitten werden, können uns nicht in Ruhe lassen: globale Erwärmung, Wirbelstürme und Tornados, Treibhauseffekt.

II

Hie und da höre ich auf den Strassen Prediger, Strassenprediger, ohne institutionellen Auftrag. Lautstark, mit geschlossenen Augen und heftiger Gestikulation scheinen sie ihre Botschaft hinausschreien zu wollen; weniger eine Frohbotschaft, denn eine

Drohbotschaft. Auch sie reden vom kommenden Gericht, von der kommenden Katastrophe, reden vom Weltuntergang, reden vom Sündenpfehl dieser Welt und wie verderbt die Menschheit sei – Drogen, Alkohol, Abtreibung, Sex. Und dann wird die Strafe Gottes angedroht, wird auch erzählt, wie die Strafe Gottes bereits angebrochen sei in den Zeichen von Naturkatastrophen, in den Geisseln von Seuchen wie AIDS, im Terror der Islamisten.

Ich höre diesen Predigern zu – höre ihnen aber nicht gerne zu, so wenig ich mir einen Katastrophenfilm gerne zu Gemüte führe. Und doch, ich predige ja auch, wie jetzt hier am Radio. Und ich frage mich: Müsste nicht auch ich jetzt auf die Pauke hauen, den Sündenpfehl der Welt anprangern, Sie aufrütteln, Ihnen vor Augen führen, was Sie alles falsch machen, wie Sie den Weg zu Jesus noch nicht gefunden hätten.

III

Katastrophenfilme, Prediger des Weltuntergangs – ich kann mich nicht einmal damit beruhigen, bei Jesus wäre es anders gewesen. Am Übergang vom alten zum neuen Kirchenjahr schlägt Jesus keine milden Töne an.

«Ein Volk wird sich gegen das andere erheben», so hören wir heute aus dem Lukasevangelium, «und ein Reich gegen das andere. Es wird gewaltige Erdbeben und an vielen Orten Seuchen und Hungersnöte geben; schreckliche Dinge werden geschehen, und am Himmel wird man gewaltige Zeichen sehen.»

Am 1. Adventssonntag hören wir aus dem Matthäusevangelium: *«Sofort nach den Tagen der grossen Not wird sich die Sonne verfinstern, und der Mond wird nicht mehr scheinen; die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. Danach wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen; dann werden alle Völker der Erde jammern und klagen, und sie werden den Menschen-*

sohn mit grosser Macht und Herrlichkeit auf den Wolken des Himmels kommen sehen.»

Was da Jesus beschreibt, wäre Stoff genug für einen weiteren Film. Ist es auch Stoff dafür, die Welt und das Leben mit andern Augen zu betrachten? Ich spüre jedenfalls, wie sich etwas in mir wehrt gegen solche Katastrophenbilder. Es ist in mir ein Widerstand vorhanden gegen solche Schreckensprophezeiungen, gegen solche Drohbotschaften.

IV

Warum wehrt sich eigentlich soviel in mir gegen diese eschatologischen Texte, die apokalyptischen Filme, selbst gegen die freien Prediger an der Strasse, die meist als Spinner abgetan werden? Sie reißen mich aus der gewohnten Sicherheit heraus. Sie rühren etwas in mir an, das ich oft verdränge:

Seit Jahren wird vom Treibhauseffekt gesprochen, von der globalen Erwärmung. Ich höre in den Nachrichten von Wirbelstürmen und Überschwemmungen. Und doch muss ich einmal pro Woche oder gar mehrmals den Tank meines Autos füllen. Auch wenn ich versuche, möglichst wenig das Auto zu gebrauchen – es geht eine rechte Menge heisser Abgase zum Auspuff meines Autos heraus.

Schon das Plakat der Kinowerbung für den Film «The day after tomorrow» erinnert mich daran: es könnte ja wahr werden, was da kinogerecht in dramatischen Bildern auf die Leinwand projiziert wird. Und ich trage meinen Teil dazu bei.

Es ist leicht gesagt, wir würden alle unsere Fehler machen. Aber wenn ich dann so einem Strassenprediger zuhöre, dann merke ich doch, wie schnell ich bereit bin, irgendwelche Entschuldigungen für mein Fehlverhalten zurecht zu basteln. Doch eben, Strassenprediger, die nicht theologisch oder kirchlich gezähmt sind, die wagen es, manche Fehlverhalten direkt und ohne

Umschweife als Sünde zu benennen. Sie wagen es, ans Gewissen zu rühren, an ein Gewissen, das eben auch sehr oft ein schlechtes Gewissen ist.

Die Worte sind massiv und hart, wie Jesu Worte auch massiv sind und hart. *«Es wird eine Zeit kommen, da wird von allem, was ihr hier seht, kein Stein auf dem andern bleiben; alles wird niedergerissen werden.»*

Vielleicht ist es dies, was mich daran hindert, Filme wie z.B. «The day after tomorrow» anzuschauen. Sie setzten in emotional bewegendem Bildern um, was Friedrich Dürrenmatt mal so formulierte: «Eine Geschichte ist erst dann zu Ende gedacht, wenn sie die schlimmstmögliche Wendung genommen hat.»

Vielleicht ist es dies, was ich an diesen apokalyptischen Reden Jesu, aber auch an den Drohreden der Strassenprediger nicht mag: Sie zeigen mir auf, dass in mir doch ein schlechtes Gewissen vorhanden ist. Wo aber ein schlechtes Gewissen aufkommt, da ist auch noch ein anderes Wissen da, das Wissen darum, was eigentlich gut wäre, gut tun würde. Und ich entdecke, wie sehr ich mit Gedankenkonstrukten versuche, mein falsches Verhalten vernünftig zu rechtfertigen.

Apokalyptische Filme – sie zertrümmern mit dramatischer Wucht diese Gedankenkonstrukte. Sie gehen mit ihren Bildern ans Gefühl, nicht an den Verstand. Strassenprediger werden vielleicht deshalb als Spinner abgetan, weil sie ungeschminkt und unzensiert die Selbstrechtfertigungen demaskieren.

Und auch die dramatischen Worte Jesu zeigen drastisch auf: Es geht nicht weiter so, wie es bisher gegangen ist. Kein Stein bleibt auf dem andern, nicht nur in dieser Welt, sondern auch in unserm Kopf, es geht nicht nach meinem Kopf.

Doch letztlich geht es ja nicht darum, einfach Zerstörung zu predigen. Das Ziel ist ein anderes. Davon erzählt ein Lied mit dem Text von Kurt Marti und der Melodie von Rolf Schweizer:

*CD: Das pilgernde Gottesvolk – Kirche – Friede
Track 8: KG 507, Der Himmel, der ist, Str. 1–2*

*1. Der Himmel, der ist, ist nicht der Himmel, der kommt,
wenn einst Himmel und Erde vergehen.*

*2. Der Himmel, der kommt, das ist der kommende Herr,
wenn die Herren der Erde gegangen.*

gesprochen

*3. Der Himmel, der kommt, das ist die Welt ohne Leid,
wo Gewalttat und Elend besiegt sind.*

*4. Der Himmel, der kommt, das ist die fröhliche Stadt
und der Gott mit dem Antlitz des Menschen.*

CD

*5. Der Himmel, der kommt, grüsst schon die Erde, die ist,
wenn die Liebe das Leben verändert.*

Rizpa – Versöhnung statt Vergeltung

2 Sam 21,1–14

Kennen Sie Rizpa?

Kennen Sie Rizpa? Wohl kaum. Sie wird in der Bibel nur ganz am Rand erwähnt, im 2. Buch Samuel. Und ganz am Rand steht sie auch, oder sitzt vielmehr. Doch ihre Haltung ist, wenn wir genauer hinschauen, von zentraler Bedeutung. Von ihr wird erzählt, dass sie Wache hielt bei den Leichen sieben ihrer Angehöriger. Diese waren von König David an die Gibeoniter ausgeliefert und von diesen hingerichtet worden. Rizpa, die Mutter und Grossmutter dieser Opfer, hatte dagegen nichts ausrichten können. Jetzt aber wollte sie es nicht zulassen, dass die grausam Hingerichteten auch noch den Aasfressern zum Opfer fielen. Sechs Monate lang verscheuchte sie die Vögel bei Tag und die wilden Tiere bei Nacht, damit die Toten unversehrt und vor dem Vergessen bewahrt blieben.

Was war aber voraus gegangen?

In Israel zur Zeit von König David regnete es drei Jahre lang nicht und es herrschte eine Hungersnot. Den Grund dafür sahen die Menschen in einer alten Blutschuld, die getilgt werden müsse, damit wieder Regen falle. Die Schuld ging zurück auf Davids Vorgänger, König Saul, der die Rechte eines Nachbarvolkes, der Gibeoniter, missachtet und unschuldiges Blut vergossen hatte. David verhandelte nun mit den Gibeonitern, und um die Schuld wieder gut zu machen, übergab er ihnen sieben männliche Nachkommen Sauls. Rizpa, eine Nebenfrau von Saul, war die Mutter beziehungsweise die Grossmutter dieser Männer, die als Sühneopfer grausam hingerichtet wurden. Trotzdem fiel noch immer kein Regen vom Himmel.

Die Würde der Opfer

In dieser Situation treffen wir Rizpa in der Bibel. Eine Mutter und Grossmutter, die hartnäckig trauert. Sie kann und will nicht anders. Nicht im Stillen, privat für sich. Sie exponiert sich am Ort der

Hinrichtung und protestiert gegen das Unrecht. Das stösst auf. Da sitzt sie einen ganzen Sommer lang. Sie überlässt das Feld nicht den aasfressenden Vollendern des Todes, beziehungsweise dem Vergessen.

Sie hat sich gegen den Tod ihrer Kinder und Enkel nicht wehren können. Aber was sie jetzt widerständig tut: sie beharrt darauf, dass die Opfer würdig behandelt werden. Jetzt wehrt sie sich dafür, dass ihren Angehörigen nach dem Leben nicht auch noch die Würde genommen wird. Sie leistet passiven Widerstand, um den Toten eine würdige Bestattung zu ermöglichen.

Aber in dem sie das tut, geht es ihr noch um mehr. Um viel mehr. Sie sitzt da nicht nur gegen das Unrecht und für die Würde der Getöteten. Sie sitzt auch da, um die angebliche Logik des Sühneopfers in Frage zu stellen. Diese geht davon aus, dass Gott gnädig gestimmt werden könne, wenn altes Unrecht durch neue Blutopfer wieder gut gemacht werde. David glaubt, dass das richtig ist. So war es immer schon. Gott muss besänftigt werden.

Für Rizpa geht diese Logik nicht auf. Sie hat es in den Kämpfen zwischen Saul und David, dem Volk Israel und seinen Nachbarn zur Genüge erfahren müssen: Unrecht kann nicht durch Unrecht wieder gut gemacht werden. Die Spirale von Gewalt und Gegengewalt wird so nur immer weiter angetrieben.

Rizpa sitzt da, um die andern Menschen, speziell David, zu zwingen, genau hinzusehen. Auch er soll den Folgen dieses Sühnedankens ins Auge blicken. Und gerade er, als einer der Täter, soll die Chance bekommen, die Würde seiner Opfer anzuerkennen. Erst dann kann die fatale Gewaltspirale durchbrochen werden.

Ein Gott der Versöhnung statt der Vergeltung

Rizpa sitzt da, um der Vorstellung, dass Gewalt mit Gegengewalt gesühnt werden könne, ein anderes Gottesbild entgegen zu halten. Auch ihr Gott hört das Schreien des Blutes, das vergossen worden ist. Aber es ist kein Schrei nach Vergeltung, sondern nach Versöhnung. Ihr

Gott ist ein Gott des Lebens, und kein Gott der Rache und Sühne. Ihr Gott braucht keine Menschenopfer, um gnädig gestimmt zu werden.

Rizpa kann zwar den Tod der Söhne und Enkel weder verhindern noch rückgängig machen. Sie fügt sich aber nicht in dieses grausame Schicksal. Sie trauert öffentlich und stellt sich damit quer, weil in ihr ein anderer Gott lebt. Dieser Gott will kein Menschenopfer. Er liess es nicht zu, dass Abraham Isaak tötete. Selbst Kain wurde von Gott geschützt. Dieser Gott will nicht mit Menschenblut besänftigt werden. Er beantwortet Terror nicht mit Antiterror, sondern mit der Achtung vor dem Leben, mit Liebe.

Liebe Hörerin und Hörer der Gott von Abraham und Sarah, den wir durch Jesus kennen: dieser Gott muss nicht gnädig gestimmt werden, weil sein Zorn über unsere Gewalttaten zu gross ist. Gott ist nicht launisch. Vielmehr: Gott leidet an der Gewalt und Gewaltbereitschaft seiner Menschen.

Rizpa leidet auch. Sie trauert am Ort des Schreckens. Sie spürt. O Gott, dieses Töten ist nicht dein Wille. Du bist ein Gott des Lebens. Sie sitzt da. Monatlang. Sie will ihre Trauer nicht mit Hass zudecken. Sie schaut hin und sorgt dafür, dass auch die anderen aufmerksam werden. Alle sollen sehen, wie Gewalt und Rache wirken. Unrecht bleibt Unrecht und muss so benannt werden, unerbittlich. Ja erst dann, wenn das alle sehen, wenn auch David das sieht, ist Versöhnung möglich. Dann ist Gott gnädig mit uns, in uns.

Rizpa macht Mut, sich für das Leben, für die Würde des Menschen beharrlich einzusetzen, einzusetzen. Sie ist dabei nicht allein geblieben. Denn sie muss von anderen Menschen unterstützt worden sein. Sie haben ihr Wasser gebracht. Sie haben ihr zu essen gebracht. Vielleicht zweifelte sie an sich und ihrem Vorhaben. Sie war müde vom vielen Wehren. Vielleicht wollten Soldaten sie vertreiben. Sie konnte allen Anfechtungen widerstehen, weil andere Menschen solidarisch waren und ihr damit Mut machten.

Kraft des gewaltlosen Widerstandes

Aus der Geschichte wissen wir, dass sich immer wieder Frauen wie Rizpa quer gestellt haben, sich gemeinsam und mutig für das Leben und gegen die mörderische Willkür von Mächtigen zur Wehr gesetzt haben.

Ich denke an den Aufstand der Frauen an der Rosenstrasse in Berlin 1943. Damals, mitten im Krieg, protestierten Hunderte von Frauen dagegen, dass ihre inhaftierten jüdischen Angehörigen in die Vernichtungslager deportiert werden sollten. Und tatsächlich wurden diese Angehörigen auch freigelassen. Die Nazis hatten Angst, dass die Protestaktion zu viel Aufmerksamkeit auf sich ziehen könnte. Ich denke an die Mütter der Placa de Mayo in Argentinien, die seit 1977 dafür kämpfen, dass die von der Diktatur zum Verschwinden gebrachten Menschen nicht vergessen werden. Sie haben sich jahrelang, Tag für Tag, auf dem Platz vor dem Präsidentenpalast in Buenos Aires versammelt, um Aufklärung über das Schicksal ihrer Söhne zu verlangen.

Auch heute gibt es Rizpas, die nicht allein geblieben sind. Sie setzen sich ein gegen die Todesstrafe und für die Überwindung der Spirale von Gewalt und Gegengewalt. Sie setzen sich dafür ein, dass Opfer von Gewalt nicht dem Vergessen anheim fallen, dass Verbrechen gegen die Menschlichkeit aufgeklärt und geahndet werden, dass anstelle der blutigen Sühne die Versöhnung treten kann.

Wir wissen, wie schwierig es ist, diesen Weg erfolgreich zu gehen. Täglich hören und sehen wir in den Medien, wie Gewalt mit Gewalt, Terror mit Gegenterror vergolten wird. Und oft möchten wir am liebsten gar nicht mehr hinschauen. Rizpa hat hingeschaut, beharrlich, unerbittlich. Und gerade dadurch hat sie es fertig gebracht, dass auch die Mächtigen ihrer Zeit einsichtig wurden.

Versöhnung öffnet den Himmel

Tatsächlich: König David hörte von Rizpa und ihrer Trauerwache. Er liess sich anrühren vom Einsatz dieser Frau und er ging in sich. Er sorgte dafür, dass die Gebeine von Saul und seinen ermordeten

Nachfahren an der Grabstätte ihrer Väter würdevoll beigesetzt wurden. Ein Begräbnis bezweckt kein Vergessen, es dient der Erinnerung. Es anerkennt die Verstorbenen und verschafft ihnen einen Ort der Erinnerung und Annerkennung. Und dann, erst dann, so berichtet die Bibel, liess sich Gott gnädig stimmen und er sandte den Regen, der die Trockenheit und die Hungerperiode vertrieb. Rizpas stumme Trauerwache für die Menschlichkeit, für einen liebenden, gerechten und versöhnenden Gott hat den Himmel geöffnet, so dass es regnete und das Leben wiedererwachte und neu aufblühen konnte. Amen.

MITTEILUNG DES KANISIUS VERLAGES

Fribourg, November 2004

Sehr geehrte Abonentinnen und Abonnenten

Das neue Jahr bringt ein zusätzliches Angebot des Kanisius Verlages mit sich: das **Internetabo der Radiopredigten**. Im Unterschied zum Gratisdownload der Radiopredigten über die Website www.radiopredigt.ch können Sie die Radiopredigten beim Internetabo selbst ausdrucken.

Über dieses neue Angebot hinaus haben Sie selbstverständlich weiterhin die Möglichkeit, die Radiopredigten in Monatslieferungen per Post zu beziehen.

Das neue Internetjahresabo der Radiopredigten kostet pro Jahr **Fr. 40.–** bzw. **€ 27.–**. Der Abobeginn ist auf jeden Monatsersten möglich, erstmals ab dem 1. Januar 2005. Die Predigten werden Ihnen als pdf-Dateien wöchentlich per E-Mail zugestellt. Einen Monat vor Ablauf des Abos erhalten Sie ein Erinnerungsmail, das Sie an die Möglichkeit der Aboweiterführung erinnert. Die Einzahlung kann bar per Post oder per Überweisung erfolgen; der E-Mail-Versand der Radiopredigten beginnt mit Eintreffen des Rechnungsbetrages.

Sie können das Internetabo bereits jetzt über die E-Mail-Adresse kanisius.verlag@bluewin.ch vorbestellen. Spätestens ab Ende des laufenden Jahres finden Sie ebenfalls auf der Website www.radiopredigt.ch ein Bestellformular für das Internetabo.

In der Hoffnung, dass die Radiopredigten weiterhin bei Ihnen Interesse finden, grüsse ich Sie freundlich



KANISIUS VERLAG
Burghard Fischer, Verlagsleiter

PS: Aufgrund gestiegener Vertriebskosten werden ab kommendem Jahr die **Abonnementspreise** angepasst. Wir bitten Sie für diesen Schritt um Verständnis:

- Jahresabo CH: Fr. 57.–
- Halbjahresabo CH: Fr. 35.–
- Jahresabo übrige europäische Länder: € 42.– bzw. Fr. 61.–
- Halbjahresabo übrige europäische Länder: € 27.50 bzw. Fr. 39.–
- Jahresabo Übersee: € 44.50 bzw. Fr. 65.–
- Die Preise für den Bezug von Einzelheften bleiben unverändert (Fr. 5.– bzw. € 3.50).

Nur vier gute Gründe, die Radiopredigt zu abonnieren:

- wenn Ihnen eine Predigt gefallen oder geholfen hat, können Sie sie so immer wieder zur Hand nehmen;
- wenn Sie die Sonntagspredigten nicht regelmässig hören können, hilft Ihnen ein Abonnement, keine davon zu verpassen;
- wenn Sie jemandem eine dauerhafte und sinnvolle Freude machen wollen, dann schenken Sie ihm ein Abonnement;
- wenn Sie Anregung und Hilfe für Ihre eigenen Predigten suchen, kann Ihnen die Radiopredigt behilflich sein.

Jährlich erscheinen ca. 90 Predigten in 45 Broschüren (Format A5), als Abonnement für jährlich nur Fr. 57.– (ab 1.1.2005), aber auch eine einzelne Broschüre (2 Predigten) können Sie zum Preis von Fr. 5.– bestellen. (Zahlung in bar oder per Einzahlungsschein).

Hiermit bestelle ich
____ (Geschenk-)Abonnement der Radiopredigt Fr. 57.–

**Für Abonnemente erhalten Sie einen NEUEN Einzahlungsschein.
Zahlen Sie das Abonnement erst NACH Erhalt unserer Rechnung!**

Empfängeradresse:

Name, Vorname:

Strasse:

PLZ, Ort:

Rechnungsadresse:

Name, Vorname:

Strasse:

PLZ, Ort:

Datum, Unterschrift:

Bestellschein einsenden an:

Kanisius Verlag, Radiopredigt, Postfach 880, CH-1701 Freiburg

Machen Sie (sich) eine Freude!